

## Kurzbiographie von Pierre Onténiente

1921 wurde Pierre Onténiente in Paris geboren, in der Steinkerque Straße, im 18. Stadtbezirk; seine Mutter, die Französin war, aber aus Algier stammte, hatte sich kurz vor seiner Geburt von seinem Vater getrennt. Aus diesem Grund war sie zu ihrer Familie nach Paris zurückgekommen. Seine um sieben Jahre ältere Schwester ist in Oran geboren, und mit ihrem Vater geblieben, der aus Spanien stammte. Erst gegen 1935 lernt er sie mit 15 Jahren kennen, weil sie nunmehr mit ihnen zusammenlebt. Seinen Vater wollte er nie kennenlernen, obwohl er seit seiner Geburt in Gentilly, einem Vorort von Paris, wohnte. Aus seiner Kindheit in Paris hat er als einzige Erinnerung nur das Planschen in den Bassins von Sacré Coeur, weil er am Fuß des Montmartre Hügels wohnte.

Schon in seiner Kindheit wird er von Cousins betreut, die in Saint-Omer Bäcker sind, während seine Mutter eine Stelle als Stenotypistin in einem Riemenbetrieb in Lille gefunden hat. Sie besucht ihn ungefähr alle drei Monate und nimmt ihn dann zur Messe mit. Er besucht übrigens eine katholische Schule und lernt in der Musikschule Cello spielen. Leider endet sein Cellospielen ganz plötzlich, nachdem er mit seinem Instrument auf der Treppe gestürzt ist; das Instrument wird schwer beschädigt, was bei ihm schmachvolle Erinnerungen hinterlässt.

Nachdem seine Mutter einen Steuerbeamten geheiratet hat, lebt er wieder mit ihnen zusammen in Neuilly Plaisance, immer noch in den Vororten von Paris. Zu dieser Zeit legt er die Mittlere Reife ab. Damals ist er vierzehn und fängt sofort eine Lehre beim Finanzamt an, wo sein Stiefvater als Amtsvorsteher tätig ist. Mit 18 Jahren zieht er in ein kleines Zimmer im Stadtviertel Pigalle. Als er eines Tages aus dem Bürogebäude kommt, wird er im Frühling 1943 verhaftet, da werden ihm seine Papiere weggenommen und er muss sich im Sebastopol-Boulevard in Paris melden, um zur Zwangsarbeit geschickt zu werden. Er versucht, seine Amtsvorsteher eingreifen zu lassen, aber ohne Erfolg. Acht Tage später fährt er vom Pariser Ostbahnhof nach Potsdam ab, wo alle Zwangsarbeiter in einer großen Zentralstelle verteilt werden. Dann wird er nach Basdorf geschickt, zur BMW-Fabrik und dem dazugehörigen Lager. Es handelt sich hier um ein nagelneues Lager, das gut eingerichtet ist, und vor dem Krieg gebaut wurde, um ausländische Arbeiter aufzunehmen. Da ist er mit Belgiern, Niederländern, Polen und Russen zusammen, aber auch mit Deutschen, die alt sind, oder von der Ostfront zurückkommen. Er erinnert sich, dass 20 bis 30 verschiedene Nationalitäten hier versammelt waren. Seine Arbeit besteht darin,

Flugzeugmotoren zu überprüfen. Nicht die Arbeit selbst scheint ihm mühsam zu sein, sondern die Arbeitszeiten (12 Stunden pro Tag plus Fahrtzeit vom und zum Arbeitslager), und er leidet vor allem an Nahrungsmangel. Die einzige Möglichkeit, Nahrung zu bekommen, ist der Schwarzmarkt, der mit den Gefangenen in der Nähe organisiert wird. An das Arbeitslager selbst hat er positivere Erinnerungen, weil er sich um die Bibliothek kümmert, und vor allem weil er hier einen anderen Zwangsarbeiter kennenlernt, der ab Ende der fünfziger Jahre berühmt werden wird: Georges Brassens.

Ab November 44 arbeitet er auf einem Bauernhof, 80 km von Berlin entfernt, weil die Fabrik bombardiert worden ist. Er wird auch gezwungen, Schützengräben zu ziehen. Nachdem er von den Russen befreit worden ist, bleibt er noch einen Monat in einem Lager, bis er von den Amerikanern über Holland und Belgien nach Paris zurückgebracht wird.

Er nimmt seine Arbeit sofort wieder auf, ohne sich einmal eine Ruhepause zu gönnen. Er legt Prüfungen ab, um im Finanzamt verbeamtet und befördert zu werden. Dann heiratet er Paulette, eine Kollegin, mit der er während seines Aufenthalts in Deutschland brieflich verkehrte. Nach dem Krieg sieht er sehr schnell Georges Brassens wieder, der gerade versucht, sich als Liedermacher durchzusetzen. Er fristet damals ein Hundeleben und sucht oft eine Unterkunft bei seinen ehemaligen Kameraden von der Zwangsarbeit (STO), auch bei Pierre Onténiente. 1952 schafft es Brassens endlich, mit Hilfe eines anderen Freundes im Kabarett von Patachou, einer damaligen Varieté Sängerin, zu singen, und das ist sofort ein Bombenerfolg.

Ab 1953 folgen die erfolgreichen Chansons aufeinander und Pierre Onténiente verfolgt die Karriere von Brassens mit größtem Interesse. 1956 wird seine Tochter geboren, und noch im selben Jahr wird Pierre Onténiente der Privatsekretär von Brassens, damit gibt er seinen Beruf im Finanzamt auf, entscheidet sich für die Künstlerwelt. Nicht zu vergleichen mit dem "langweiligen Leben" beginnt jetzt für ihn ein anderes Leben, das er seiner Meinung nach nie gelebt hätte, wenn er nicht zur Zwangsarbeit geschickt worden wäre, weil er Brassens nie kennengelernt und mit ihm nie Freundschaft geschlossen hätte. Seine Schwester, die im Transportministerium tätig war, und sehr fromm war, hat diese Entscheidung nie verstanden. Trotzdem hat er bis zu ihrem Tod zu ihr Beziehungen unterhalten.

Er hat eine Tochter, die heute Direktorin eines Gymnasiums in Paris ist, und drei Enkelkinder.

Einige Jahre vor seinem Tod hat ihnen Brassens vorgeschlagen, sein Haus zu übernehmen. So lebt Pierre Onténiente mit seiner Frau in der Florimont-Sackgasse (Impasse Florimont), im 14. Stadtbezirk von Paris, und unterhält das Andenken an Brassens, indem er an der Verfassung von Büchern und an der Reproduktion von Schallplatten teilnimmt.